

Treffen in der KB-Halle

Die St. Galler Kantonalbank gibt der neuen Olma-Halle für die nächsten zehn Jahre ihren Namen.

Renato Schatz

Vor rund einem Jahr gingen die Olma-Messen auf Partnersuche, um für die neue Halle, die im Frühjahr 2024 fertig sein soll, einen Namenssponsor zu finden. Nun ist die Suche abgeschlossen. Am Donnerstagmorgen wurde auf der imposanten Baustelle das Ergebnis präsentiert: Die grösste stützenfreie Halle der Ostschweiz trägt künftig den Namen St. Galler-Kantonalbank-Halle.

Nicht nur die St. Galler Kantonalbank zeigte Interesse. «Viele Telefongespräche» gab es im vergangenen Jahr, viele Dates sozusagen, wobei zehn Firmen «intensiv diskutiert» wurden und «fünf oder sechs» in die engere Auswahl kamen, wie Christine Bolt, Direktorin der Olma-Messen, erzählt.

Der Name bleibt mindestens zehn Jahre

Man habe nun jemanden, «der zu uns steht, der den Weg mit uns gehen will». Ein bisschen klingt es, als stelle Bolt den Eltern oder Freunden die neue Liebschaft vor. Wenn sie zum Beispiel sagt: «Wir haben jemanden gesucht, der zu uns passt.»

So jemand sei die St. Galler Kantonalbank. Eine «Wunschpartnerin», mit der sie «sehr happy» sei. Ein Partnerin, mit der die Olma-Messen «mindestens zehn Jahre» zusammen sein werden, wie Christian Schmid sagt, der die Geschäftsleitung der St. Galler Kantonalbank präsidiert. Die neue Lebensabschnittspartnerin überweist nun jährlich einen Betrag.

Wie hoch dieser Betrag ist, sagt Schmid nicht. «Das handhaben wir immer so.» Sicher ist: Der Deal ist Teil eines Sponsoring-Pakets, zu dem auch Events der St. Galler Kantonalbank gehören. Schon heute findet die Generalversammlung mit seinen rund 4000 Gästen auf dem Olma-Areal statt. Dasselbe gilt für das Immobilienforum und



Christine Bolt und Christian Schmid präsentierten am Donnerstagmorgen den Namen der neuen Olma-Halle.

Bild: Michel Canonica

Zukunft Ostschweiz, zwei Anlässe, welche die Kantonalbank ausrichtet. Sie ist überdies auch eine bedeutende Aktionärin der Olma-Messen.

Auch Schmid ist begeistert von der Zusammenarbeit. Er lobt die Olma als «Sinnbild für Gastfreundschaft und Geselligkeit» und weist – wie Bolt – auf die Gemeinsamkeiten hin: «Die Olma-Messen sind stark verbunden mit der St. Galler Bevöl-

kerung und der St. Galler Wirtschaft. Wie die Kantonalbank.»

Trifft man sich künftig in der KB-Halle?

Bei ihrer Partnersuche hatten die Olma-Messen Hilfe. Sportsemotion, eine Vermarktungsfirma aus Gossau, fungierte quasi als Kupplerin, stand beratend zur Seite und ermittelte den Wert des Hallennamens. Zentrale Fragen waren: Wie viele

Menschen nutzen die Autobahn und sehen dadurch das Logo an der Fassade? Und wie oft begegnet man dem Hallennamen in den Medien und auf Social Media? Fragen, die sich vorderhand nur auf die neue Halle bezogen haben. Vorerst ist nicht geplant, die Namen der anderen Hallen ebenfalls zu verkaufen.

Mehr Erfahrung brachte die St. Galler Kantonalbank mit. Sie tritt nicht zum ersten Mal als Na-

mensgeberin auf. Die Rapperswil-Jona Lakers, in der höchsten Schweizer Eishockeyliga inzwischen mehr als etabliert, spielen seit sieben Jahren in der St. Galler-Kantonalbank-Arena, im Volksmund auch bekannt als «KB-Arena».

Es ist wahrscheinlich, dass sich eine solche Abkürzung auch bei der neuen Olma-Halle durchsetzen wird. Nach einem «Bier in der St. Galler-Kantonal-

bank-Halle» zu fragen, das klingt doch ein wenig umständlich. Bolt und Schmid sind sich dessen bewusst. Auch deshalb habe man sich für diese Schreibweise entschieden. Damit der Volksmund entscheiden kann, wie er die Halle nennt. Bolt sagt: «Ich denke, es wird eine SGKB-Halle oder gar eine KB-Halle daraus werden.»

Erste Härtetests stehen an

Überprüfen lässt sich das schon bald. Denn die Halle steht bereits im Oktober im Einsatz, vom 12. bis zum 22., wenn zum 80. Mal Olma ist. Zwar können Foyer und Untergeschoss noch nicht genutzt werden, aber Teile der Halle, wo laut Bolt «das Thema Ernährung» Platz finden wird. Sie sagt, man wolle «lernen, mit der neuen Halle zu leben».

So richtig los geht es im Februar dann mit der Ausstellung «Tier & Technik». Am 2. und 3. März wird die KB-Halle offiziell eröffnet, «mit Konzert, mit Essen und Trinken und mit Ausprobieren».

Ja, es wird ernst für die Olma-Messen, die in den vergangenen Jahren wegen des Coronavirus und des teuren Baus der neuen Halle in finanzielle Nöte geraten sind. Stadt und Kanton griffen unter die Arme und verzichteten auf die Rückzahlung ihres insgesamt 16,8 Millionen Franken schweren Darlehens. Zudem wurden die Olma-Messen von einer Genossenschaft zur Aktiengesellschaft, um durch Aktienzeichnungen 20 Millionen Franken einzunehmen.

Im April wurde die Zehn-Millionen-Franken-Marke erreicht. Um das Ziel zu erreichen, starteten die Olma-Messen im Herbst erneut eine Werbekampagne. Ursprünglich sollten die 20 Millionen bis im Frühling 2024 eingenommen sein. «Aber es gibt keine Deadline, es kann auch Sommer werden», sagt Bolt.

Mehr Zeit für Schülerinnen und Schüler

Der kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen fordert eine Anpassung des Berufsauftrags.

Rossella Blattmann

Lehrpersonen wenden immer mehr Zeit für die Unterstützung von und die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern auf. Das teilt der kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband (KLV St. Gallen) am Donnerstag in einem Communiqué mit. Dies ist mit einer der Gründe, warum der Berufsauftrag für Lehrpersonen an den St. Galler Volksschulen laut KLV angepasst werden soll.

Der Berufsauftrag ist seit dem Schuljahr 2015/16 im Einsatz. Er definiert, welche Aufgaben Lehrpersonen zu erfüllen haben und wie viel Zeit ihnen dafür zur Verfügung steht. Im Auftrag des Bildungsrates wur-

de der Berufsauftrag 2022/23 evaluiert. Gemäss Konsultationsantwort des KLV «ist es nun zentral, dass einige wesentliche Anpassungen oder Differenzierungen im Berufsauftrag vorgenommen werden, um seine Anwendung und Relevanz für die Schule weiter zu verbessern», wie der Verband in der Mitteilung weiter schreibt.

Mit Schulpsychologischem Dienst häufiger in Kontakt

Patrick Keller ist Präsident des KLV St. Gallen sowie Lehrer und stellvertretender Schulleiter am Oberstufenzentrum Mühliweg in Abtwil.

Er sagt: Sowohl die Evaluation als auch die Praxis hätten gezeigt, dass die zeitlichen Res-

sourcen im sogenannten Arbeitsfeld Schülerinnen und Schüler viel zu knapp bemessen seien. In diesen Bereich würden Unterstützung und Beratung der Schülerinnen und Schüler, administrative Aufgaben sowie die Zusammenarbeit mit Eltern und Fachpersonen in und ausserhalb der Schule fallen, so Keller. «In all diesen Bereichen hat die Arbeitsbelastung in den letzten Jahren insbesondere für die Klassenlehrpersonen deutlich zugenommen.» Und nennt ein Beispiel: «Psychische Probleme von Jugendlichen haben zuge-

nommen.» In den vergangenen Jahren sei es für Lehrpersonen häufiger zum Kontakt mit der Schulsozialarbeit oder dem Schulpsy-

chologischen Dienst und dem damit verbunden Zusatzaufwand und in der Folge auch Überstunden gekommen. «Das habe auch ich während meines Arbeitsalltags als Lehrer in Abtwil festgestellt», sagt Keller.

Konkret fordert der KLV St. Gallen die Umlagerung einer



Patrick Keller, Präsident KLV St. Gallen.

Bild: zvg

Unterrichtslektion (eine solche dauert im Kanton St. Gallen 45 Minuten) pro Woche aus dem Arbeitsfeld Unterricht ins Arbeitsfeld Schülerinnen und Schüler. Will heissen: «Weniger Zeit fürs Planen und Halten des Unterrichts, mehr Zeit für die Schülerinnen und Schüler», wie Keller erklärt.

Diese Anpassung soll laut KLV kantonal erfolgen, «damit nicht noch weitere finanzstarke Gemeinden individuelle Anpassungen vornehmen und so die innerkantonale Konkurrenz um Lehrpersonal verstärken.» Zudem werde dadurch auch die Übernahme der Klassenlehrpersonenaufgabe wieder attraktiver. Der Verbandspräsident sagt weiter: «Es gibt kulante Ge-

meinden, es gibt restriktive Gemeinden. Darum braucht es eine kantonale Richtlinie.»

Teilzeitlehrkräfte für Lager besser entschädigen

Mehr Zeit für die Schülerinnen und Schüler ist nicht die einzige Anpassung des Bildungsauftrags, die der KLV St. Gallen fordert. Für schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen verlangt er eine Umlagerung von drei Lektionen für ein Vollzeitpensum. Des Weiteren sollen Lehrpersonen mit einem Teilzeitpensum künftig während Lagerwochen zu 100 Prozent entschädigt werden. Das ist laut Keller momentan nicht in allen St. Galler Gemeinden der Fall.